Vorwort.

Bei dem Beginne einer Schrift, deren Titel auf ein fortschreitendes und umfassendes Unternehmen hindeutet, sieht sich der Herausgeber verpflichtet, den gewählten Plan offen zu legen, und um so mehr, als die Aufgabe, welche sich hiernach darstellt, die Theilnahme aller unterrichteten, mit der vaterländischen Vorzeit befreundeten Leser in Anspruch nimmt.

Das Archiv für die Geschichte des Niederrheins soll einer dieser Provinz gewidmeten Urkunden-Sammlung, die seit einigen Jahren schon bereitet wird, vorangehen und künftig sie begleiten. Es soll daher theils solche ge-

schichtliche Denkmale aufnehmen und erläutern, welchen eine urkundliche Form, ein bestimmter Zeitpunkt des Ursprunges oder eine allgemein gültige Wichtigkeit fehlt, und die hierdurch oder in anderer Rücksicht zur Aufnahme in ein mit Wahl gebildetes Urkundenbuch ungeeignet erscheinen; theils in besondern Abhandlungen die einzelnen Verhältnisse erörtern, deren verschlungene Fäden das Gewebe der Geschichte, und insbesondere der Geschichte einer frühe schon und fast ein Jahrtausend hindurch in eine Menge selbstständiger Gebiete aufgelösten Provinz bilden, und daher den Forscher überall gesonderte Pfade zu durchwandern nöthigt, ehe sie von einer übersichtlichen Höhe aus das Gesammtbild an ihm vorüber führen kann.

Für die Aufstellung eines Diplomatars ist es längst als verwerflich anerkannt, die Urkunden nach gewählten sachlichen Beziehungen in eben so viele Folgen zu sondern; dasselbe soll vielmehr, als gemeinsame Quelle jederartiger Forschung, sie dem gemeinsamen Ringe der Zeitfolge anreihen. Bei dem überwiegenden Vortheile dieser Anordnung tritt indeß aller sachliche Zusammenhang aus dem Auge, und während ein Urkundenbuch bei jeder Abfassungsweise nur trockene Zeugnisse über einzelne Thatsachen bieten kann, muß das chronologisch geord-

nete dem in der Auffassung und Verknüpfung solcher Materialien minder geübten Leser nur noch ungenießbarer erscheinen. Daher ist schon versucht worden, erzählende Uebersichten voranzustellen; allein diese vermögen weder dem Leser, der eine entwickelnde geschichtliche Darstellung erwartet, zu genügen, noch der Forschung in Beziehung auf die Urkunden einen besondern Dienst zu leisten. Denn, abgesehen davon, daß sie meist nur Geschlechtsfolgen der verschiedenen Dynasten aufstellen, Gebietsveränderungen anzeigen oder Gesammtergebnisse einzelner Zeitkreise liefern können, und selbst dazu aus den Schranken der in dem Urkundenbuch enthaltenen Nachrichten heraustreten und aus andern Quellen schöpfen müssen: so bleibt der größere Theil und oft der wesentlichere Inhalt der Urkunden unbenutzbar und unberührt in der Uebersicht, die zu einer Verzweigung der manchfachen Verhältnisse, Motive und Thatsachen weder Raum noch Anhalt findet.

Noch ein anderer Umstand erfordert Beachtung. Ein Urkundenbuch, als die reinste Quelle für die Geschichte, tritt als leuchtender Stern in dem dunkeln Gebiete ihrer Erforschung hervor, werthvoll nicht bloß der Provinz, der es eigenthümlich gewidmet ist, sondern dem gesammten Mutterlande, dessen Glied sie ist, mit dessen Ge-

schichte ihre Hauptereignisse sich eng verflechten. Das Urkundenbuch muß daher nicht nur die schon erwähnten, ihrer Form, ihres Ursprunges oder Umfanges nach, unpassenden Denkmale ausschließen; es kann bei seinem wichtigen Range für geschichtlichen Beweis, ohne den innern Werth und das allgemeine Interesse zu schwächen, jene zahlreichen Urkunden nicht aufnehmen, die nur für einzelne Oertlichkeit, Abstammung, Sprache und Sitte, wenn auch für diese von entschiedenem Werthe sind.

Diese Ansichten bewogen den Herausgeber, nach dem vorbezeichneten Plane, für die künftige Abfassung einer Provinzialgeschichte und die Bildung eines dazu gehörigen Urkundenbuchs, eine einleitende und vorbereitende Sammlung anzulegen, welche erörtern und an geeigneter Stelle aufnehmen soll, was jene als ermittelt voraussetzen und dieses von sich weisen muß.

Was nun die Anordnung des Archivs selbst betrifft, so schienen bei der Menge und Mannichfaltigkeit der zu behandelnden Gegenstände einige Hauptsonderungen der Sache angemessen und dem Leser dienlicher, dessen Forschung nur auf Einen Gegenstand gerichtet ist. Das Archiv bildet daher vier Abtheilungen. Den Inhalt der ersten

spricht das vorliegende Heft aus. Die zweite ist der Aufnahme älterer Chroniken und aus Quellen geschöpfter geschichtlicher Aufsätze gewidmet, die entweder noch gar nicht oder nur fehlerhaft gedruckt, oder auch in Tagesblättern niedergelegt worden und mit diesen fast untergegangen sind. Die dritte behandelt die topographischen, die vierte endlich die genealogischen Aufgaben, indem jene die Geschichte der einzelnen kleinen Gebiete, der Städte, Burgen, geistlichen Stiftungen u. s. w., diese aber die Geschlechtsfolge und Schicksale der alten Dynasten und Ritterschaftlichen Familien, Biographien, Litterär- und Kunstgegenstände, und was sich überall passend anschließt, enthalten soll.

Bei diesem Unternehmen überhaupt aber denkt der Herausgeber dem für geschichtliche Studien allgemein aufgeschlossenen Sinne, und namentlich in Beziehung auf die Lande am Niederrhein, einem anerkannten Bedürfnisse zu begegnen. In verjüngter Liebe zu dem deutschen Vaterlande sind uns die Denkmale seiner Vorzeit theurer, ehrwürdiger geworden, und eine lichtvollere Betrachtung hat die alten Pfade verlassen, auf welchen die Geschichte kalt und heimathlos an uns vorüberzog. Sie lehrt uns in den engern Kreis des bewegten Lebens, in das Innere seiner manchfachen gesellschaftlichen Verhältnisse eindringen, und

von hier aus die großen Erscheinungen oder Ereignisse längerer Zeitabschnitte verstehn und würdigen. Jedem Lande, jeder Provinz ist hierdurch ein eigenes weites Feld der historischen Forschung eröffnet; doch wohl in keiner ist diese Aufgabe noch minder gelöset, als eben in den für die ältere und mittlere Zeit so einzigen Gegenden des Niederrheins.

In der That, die Geschichte eines der ältesten und merkwürdigsten Erzstifte ist fast verwaiset, und nicht ohne Beschämung vermögen wir nur trockene Chronologien über Cölns Erzbischöfe, oder eine dürftige, unzuverlässige Chronik und ein in entgegengesetzter Absicht verfaßtes Werk, Bossart's bekannte Securis, aufzuweisen, das bei gleich einseitiger und ungenießbarer Behandlung seiner Aufgabe, doch fast das einzige ist, welches eine Anzahl von Urkunden liefert. Unerreicht ist die Absicht des Johann Gelen geblieben; und wenn ihm auch diplomatische Kritik und Unbefangenheit gefehlt haben dürften, so würde dennoch seine Metropolis mit dem Urkundenschatze, den er in seiner amtlichen Stellung zu sammeln Gelegenheit gefunden hatte, eine reichere Quelle künftiger Studien geworden seyn, als sein Bruder Aegidius (dessen Werke wir immer dankbar ehren wollen) daraus uns überliefert. Wohl hat es noch mehrere Männer gegeben, die eben so

sehr von Kenntnissen, als von Liebe für die heimathliche Geschichte erfüllt, über einzelne Zweige derselben ein helleres Licht auszubreiten bemüht gewesen sind. Allein viele haben sich auf dem dunkeln Pfade der römischen Vorzeit abgemüdet, während die nachfolgende fränkische Herrschaft, die Wiege der spätern innern und öffentlichen Einrichtungen, ungekannt, fast unberührt geblieben ist; Andere haben nur das Bestehende der kirchlichen, der Rechts- oder Staats-Verfassung in's Auge genommen: nirgend aber ist auf urkundlichem Wege unbefangen und tiefer eingedrungen und die Grundlage einer wahrhaften Landesgeschichte gestaltet worden.

Mehr, doch eben wenig genügend, ist für die Geschichte der Herzogthümer Jülich, Berg, Cleve und der angehörigen Lande geschehen, und vor Allen gebührt unserm Teschenmacher die Ehre, bei wenigen Hülfsmitteln aber unverdrossenem Fleiße, zuerst einen Faden ihrer Geschichte gezogen und eine Menge von Thatsachen in seinen Jahrbüchern zusammengestellt zu haben, welche Dithmar, in einer zweiten Ausgabe, mit einer Anzahl Urkunden für Cleve und Mark bereicherte. Wenn Teschenmachers Werk, nach der Behandlungsweise seiner Zeit, nur die Familien der verschiedenen Dynasten in ihren

Abstammungen, Verzweigungen, Fehden, Erwerbungen u. s. w. zum Gegenstande nimmt: so erheben sich die Annalen dieser Lande, welche unter den Namen von Brosy und Mappius erschienen sind, eben so wenig über jenen Standpunkt und leisteten, außer der Berichtigung einiger Irrthümer und der Einverleibung von Urkunden für Jülich und Berg, überhaupt wenig Verdienstliches. Wichtiger waren für die zuletzt genannten Fürstenthümer die Bemühungen des Geheimenraths und Archivars von Redinghoven zu Düsseldorf, der während des letzten Jahrzehends seines Lebens, († 1678), aus den fürstlichen und stiftischen Archiven eine weitläuftige Urkunden-Sammlung gebildet und die Geschichte mehrerer Dynastenhäuser bearbeitet hatte; allein er theilte mit Johann Gelen ein gleiches Loos, und seine nachgelassenen Schriften blieben lange der Wissenschaft vorenthalten, bis sie der kurfürstlichen Bibliothek zu Mannheim einverleibt, im Jahr 1769 von einem jungen Akademiker, Kremer, bemerkt wurden, der daraus die bekannten "Akademischen Beiträge zur Gülch- und Bergischen Geschichte" entnahm, welche Lamey mit dem dritten Bande fortgesetzt hat.

Die Redinghoven'sche Arbeit beschränkt sich zwar ebenfalls auf genealogische Ermittelungen, fußt aber hier auf festem Boden, auf Urkunden;

und indem sie über jene Sagen von einem Elias Gracilis, von den Gebrüdern Ursini u. s. w. wegschreitet, womit die Kroniken des 13—15. Jahrhunderts die Geschlechtslinie der Dynasten von Cleve, von Altena (Mark) und Berg pomphaft anheben, und dem wahren Ursprunge näher dringt; leitet sie auf den frühern innern Zustand der Provinz selbst bedeutsam hin. Sie würde aber wegen der zahlreichen Urkunden, die sie begleiten, noch schätzbarer seyn, wenn diese mit jener Treue wiedergegeben wären, welche vorzüglich in Schreibung der Orts- und Personen-Namen und anderer eigenthümlicher Ausdrücke unerläßlich ist. Den genannten Herausgebern fehlten die Mittel, die häufig begangenen Fehler zu verbessern; sie bewiesen durch die Ueberschriften der Urkunden und den Mangel jeglicher Erklärung eines alten Ortsnamens u. s. w., daß ihnen das Land, dem das Werk angehörte, gänzlich fremd war.

Es kann die Absicht hier nicht seyn, die übrigen kleinern Schriften aufzuzählen, welche den geschichtlichen Kreis unserer Provinz berühren: ein umfassendes Urkundenbuch und eine kritische Einleitung und Geschichte, etwa wie P. Bondam und van Spaen sie für Geldern geliefert haben, fehlt uns noch gänzlich.

Allerdings stellte der frühere politische Zustand einer seit dem 12. Jahrhundert in so viele selbstständige Gebiete zerrissenen Provinz dem Forscher doppelte Schwierigkeit entgegen, da er überall nicht nur an Einzelnheiten verwiesen war und den Faden ihrer Verhältnisse weither zu verfolgen hatte, sondern auch die Quellen selbst unzugänglich fand.

Aus sehr verschiedenartigen Rechtstiteln: als Erbe, Vogteischaft, Lehn und Pfand hatten sich die Theile der neuen Territorien zusammengefügt, wobei Rückfall und Löse der Zukunft bedungen waren; vielfach verzweiget waren alle diese kleinen Dynastenfamilien unter sich und mit benachbarten, immer bereit, Erbansprüche zu erwecken; hier hatte Ausübung, dort Widerspruch das schwankende Daseyn eines Rechts erzeugt, oder bei allmäliger Entwickelung seines Ausflusses, bei veränderter Form war sein Titel unpassend geworden; allenthalben verliefen und verwickelten sich die Grenzen der Gebiete, schlossen nicht selten Fremdherrliches in ihren Kreislinien ein; Jurisdictions- und Hoheits-Conflicte aller Art ermüdeten in hundertjährigen Verhandlungen: so entsprang natürlich jene Besorgniß, womit man die Archive verschloß, und aus ihren einsamen Gewölben drang kaum nur eine Urkunde in's Leben herüber, wenn sie

irgend einen Besitz oder Anspruch vertheidigen mußte.

Was aus dem Stamme Einer Provinz entsprossen, in gesonderten Zweigen seiner Entwickelung entgegengereift ist, hat die Gegenwart zu Einer Krone glücklich wieder vereinigt. Und wie über die Linie der frühern engen Begrenzungen hinaus der gewerbliche Fleiß sein fröhliches Leben verbreitet, so darf auch die freiere Forschung den verschlungenen geschichtlichen Verhältnissen folgen. Jene weise Fürsorge aber, welche Preußens hohe und höchste Behörden überall auszeichnet, wo es die Förderung wissenschaftlicher Zwecke und geistiger Kultur gilt, hat auch hier die trefflichsten Mittel geboten. Gesammelt sind die zahlreichen Denkmale, welche die herrschaftlichen und stiftischen Archive verschlossen, oder die eine stürmische Zeit zerstreuet hatte, und in gemeinnützigen Anstalten der Provinz und ihrer Geschichte gewidmet.

Schon hat der obere Theil der preußischen Rhein- und Mosellande in Günther's verdienstvoller Arbeit eine neue reiche Quelle für das historische Studium erhalten; ein umfassendes Urkundenwerk darf Westphalen von dem dortigen Vereine erwarten: den Forschungen aber, wozu die in dem königlichen Archive zu Düsseldorf ge-

sammelten Landes- und Stifts-Archive reiche Materialien darbieten, ist in's Besondere die verbindende Mitte jener beiden Landestheile vorbehalten.